

Hof.

Zur Renovation der Westfassade.

Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt, wenn nicht immer
Jeder gedächte mit Lust, zu erhalten und zu erneuern,
Und zu verbessern auch

(Goethe: Hermann und Dorothea.)

Nachdem der „Hof“ sein Gesicht für kurze Zeit hinter einem mächtigen, imponierenden Gerüst (erstellt durch die Firma Raschle, Wil, unter der tüchtigen Leitung von Baumeister Jos. Holenstein) verborgen hat, zeigt er sich seit Samstag wiederum verjüngt, fast ohne Vergangenheit. Es wird ihm allerdings schwer fallen, sein gepflegtes Aeußeres in Regen und Sonne lang zu behaupten und seine schönen alten Runzeln zu verbergen. Das will er ja auch nicht, und er ist im Grunde genommen eher „geniert“, so sonntäglich dreinzuschauen. Aber die Kur, die er durchzumachen hatte, galt ja in erster Linie der Haut und nicht dem „Teint“!

Vor allem war das große Wandbild, das vor 20 Jahren gemalt wurde, der Renovation bedürftig. Und wie damals war der Urheber, Kunstmaler August Schmid am Werk. Und wie damals hat er es als das Richtige befunden; und dies auch mit Recht! — In diesen zwanzig Jahren hat es sich in unzählige Menschen hineingespiegelt, und wir Wiler hätten Mühe, es wegzudenken. Vielleicht hätte Kunstmaler Schmid freilich das männliche Wort des Grafen Rudolf von Habsburg:



Herr, wir hattend ain Stoß, darumb
bin ich herkommen. Was ihr durch Recht
han sond, daz wil ich ouch gern lazzen. —

diesmal mit viel, viel größeren Lettern schreiben wollen, um es dem Bedürfnis unserer Zeit entsprechend zu „renovieren“? — Aber solange die Waffen klirren, wird man die Buchstaben nicht sehen! Genug, daß es für uns, die wir des Friedens genießen, gelte! Und freuen wir uns, daß uns dieses liebgewordene Bild erhalten geblieben ist!

Dies ist aber keineswegs eine so selbstverständliche Sache! Hier gebührt der Familie Stiefel und ganz besonders der vorbildlich besorgten Frau Louise Stiefel unser aufrichtiger Dank!

Wie viel einfacher wäre es doch, darauf zu achten, einzig und allein das Nützliche und das Notwendigste zu tun und wenig Rücksicht zu nehmen auf Vergangenheit, Ort und Umgebung! Wie viel bequemer wäre es, aus den alten Häusern immer nur zu „ziehen“ (wie dies leider, leider, so oft der Fall ist), anstatt auch ihnen das Gebührende zu geben?

Aber

„Sieht man am Hause doch gleich so deutlich,
weß Sinnes der Herr sei!“

So dankt das Werk denjenigen, die ihm redlich und treu gedient haben! —

Und nun steht er wieder da, der „Hof“, sichtlich befriedigt ob der Wohltat, die man ihm erwiesen hat. Und er spielt wiederum sein altes Spiel, bei Tag und Nacht, bei Regen und Sonne, — immerfort, und ist immer neu und ist immer jung —

denn er ist alt!

Seltames, herrliches Gebäude — unser „Hof“!